

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1925**

4.3.1925 (No. 63)



einer mehrmonatlichen Untersuchung schritt man in den letzten Tagen zu aufsehenerregenden Verhaftungen, darunter der des früheren Polizeidirektors von Konstantinopel.

Auch bei der Einlaufskommission der Kriegsmarine, insbesondere soweit sie sich mit den Einfäufen für die Flottenbasis Zsmit und den Küstenschutzdienst zu befassen hatte, wurden Mißbräuche aufgedeckt. Eine Anzahl daran beteiligter Marineoffiziere wurde vom Dienste entlassen und in den Anklagezustand versetzt. Die Korruption ist vorzüglich ein Erbe der ungeordneten, türkischen Finanzwirtschaft einer früheren Epoche und ihr Verbleiben dürfte auch heute wesentlich davon abhängen, ob es die Finanzen des Staates erlauben, Beamte und Offiziere entsprechend zu bezahlen. Wenn Polizeibeamte buchstäblich Hungers sterben, von ihrer dienstlichen Ueberbürdung — eine Folge ihrer aus Sparjamkeitsgründen stark beschränkten Zahl — abgesehen, so ist einzusehen, daß der „Bosheit“ stark verführend wirken muß.

Trotz allem schreitet der wirtschaftliche Aufbau des Landes vorwärts. Es wird stark am Ausbau des lange vernachlässigten Wegenezes, für welches man neuerdings außer Sträflingen, notorisch arbeitsscheue Individuen heranzieht, gearbeitet. Die Türkei hat sich ferner nach dem Scheitern des zeitigen Chester-Projektes an den Ausbau der für die Entwicklung des Landes so notwendigen Eisenbahnlinien Samsun—Sinas und Angora—Sinas mit eigenen Mitteln herangewagt. Augenzeugen versicherten mir, daß die Arbeiten bereits erstaunlich weit fortgeschritten sind. Deutschland hat sich wieder im wirtschaftlichen Leben des Landes eine überragende Rolle zu erobern verstanden. Das deutsche Ansehen ist besonders in letzter Zeit stark gestiegen, ohne von dem Mißtrauen vergiftet zu werden, welches man im Grunde genommen, einst dem starken Deutschland entgegengebracht hat. Was leider nur ein geringer Trost für das mißhandelte, geschwächte Deutschland ist.

Der Orient ist voll Spannung und latenter Unruhe. In Persien strebt der Ministerpräsident und Diktator, General Riza Khan auf dem Umwege über die Republik zur Monarchie, ein Vorhaben, welches schon einmal an dem Widerstand der Konservativen, dem jungen Schah — der sich übrigens gerade beim Karneval in Nizza befindet — treubliebende Bevölkerung und der Geistlichkeit scheiterte. Hier eingetroffene Meldungen besagen, daß dieses konservative Element entschlossen ist, sich den Plänen des Diktators mit Waffengewalt zu widersetzen.

Arabien, die Geburtsstätte des Islam, rückt sich zur Mission beugen, den Ausgangspunkt von dessen Wiedererstarben zu werden. Der Führer der streng orthodoxen Wahabiten kämpft einerseits gegen Englands Einfluß auf die heiligen Stätten des Islam und versucht andererseits, die für den Islam so wichtige Kalifenfrage dadurch zu lösen, daß er die Wahl des betagten Scheichs des Senuflorbens, Sidi Hussein, zum Kalifen propagiert. Das vorläufige Resultat seiner Bemühungen ist ein, die ganze Halbinsel in ihren Jagen erschütternder Krieg, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Und während die Menschen, Stämme und Völker übereinander herfallen, einander zerfleischen, oder wenigstens jeden Augenblick bereit sind, es zu tun, merken sie nicht, daß sie nur das Spiel einiger Großer spielen, denen es um keinen anderen Einfluß geht, als um in Worten ausdrückbare Macht, um Kolonialland, Baumwolle, Weinen und um — Petroleum.

**Verflechtungsgast der Posthalter-Konferenz.**

Paris, 3. März. Die Morgenblätter rechnen bestimmt damit, daß es die Posthalter-Konferenz im Verlaufe ihrer heutigen Sitzung zunächst einmal dabei bewenden lassen wird, von dem interalliierten Militärkomitee weitere ergänzende Auskünfte zu erbitten und sich dann vertagt. Die militärischen Sachverständigen, so sagt der „Matin“, hätten sich streng an den Rahmen ihrer Befugnisse gehalten und nicht dem Posthalterrat vorgreifen wollen. Aus der geschickten Abordnung des Verichts und der logischen Aufeinanderfolge der einzelnen darin aufgezählten Tatsachen ergebe sich jedoch ein genaues Bild der militärischen Reorganisation (1) des Deutschen Reichs. Der 16 Seiten umfassende Bericht enthalte zahlreiche Photographien und stellt fest, mit welcher Sarnständigkeit General von Seeck die militärische Ausbildung Deutschlands betrieben habe. (1)

Nach der „Daily Mail“ lautet der Schlußsatz des Gutachtens:

„Es ist festzustellen, daß Deutschland keine Polizeireitkräfte nicht zu ausgebildete, sondern als gut ausgebildete und ausgerüstete Armee bei dem ersten Anlaß verwenden wird.“

Ein Teil der Morgenpresse deutet an, daß die Posthalterkonferenz für den Augenblick aus verschiedenen Gründen eine Entscheidung zu vertagen wünsche. Immerhin sei der Gang der Ereignisse klar vorgezeichnet. Es werde Ende des Monats höchstwahrscheinlich in Brüssel eine interalliierte Konferenz einberufen werden. Da werde von-



**Zum Tode des Reichspräsidenten.**

Die Aufbahrung des Reichspräsidenten in seinem Arbeitszimmer.

seiten der Miterten in der Note an Deutschland keine ausdrückliche Einladung ergeben, aber ein deutsches Gesuch um nachträgliche Zulassung werde nicht abgelehnt werden. Der zögernden Haltung der alliierten Mächte liegt nach dem „Echo de Paris“ offenbar der Wunsch zugrunde, das Problem der deutschen Abriitung und das damit zusammenhängende Problem der Räumung Kölns zu lösen, wenn eine Verständigung in der französischen Sicherheitsfrage herbeigeführt ist.

**Lehrplan der fränkischen Bauernschule**

für den 1. vierwöchentlichen Kurs in Settingen — in katholischer Beleuchtung.

Wir lesen im Buchener Volksblatt vom 1. März:

Schon seit mehreren Wochen liest und hört man von der Gründung einer Bauernhochschule in unserer badisch-fränkischen Heimat. Da wir in dieser Gegend verschiedene und zwar gut geleitete landwirtschaftliche Kreiswinterkurse besitzen (z. B. in Buchen, Laubert, Bösheim, Borberg), die sich eines guten Rufes erfreuen und den jungen Landwirten eine treffliche Berufsausbildung ermöglichen, waren wir anfangs gespannt, welche besondere Aufgabe die fränkische Bauernhochschule neben der landwirtschaftlichen Kreiswinterkurse haben sollte. Nun veröffentlicht der Leiter der fränkischen Bauernhochschule, Herr Steinbauer, Buchen im „Obenwälder“ und im „Bauländer Boten“ Nr. 45 den Lehrplan der fränkischen Bauernhochschule für den 1. vierwöchentlichen Kurs in Settingen bei Buchen. Von dieser Veröffentlichung interessierten uns hier jene Punkte, welche das katholische Glaubensleben betreffen. Sie sind so wichtig, daß weder die jungen katholischen Kursteilnehmer und deren Eltern, noch die katholische Geistlichkeit und eine katholische Behörde diese Dinge schweigend werden übersehen können. Für heute seien nur die uns bedenklich erscheinenden Stellen in dieser Hinsicht aus dem Lehrplan der fränkischen Bauernhochschule zusammengestellt und kurz beleuchtet.

Welches ist der Zweck der fränkischen Bauernhochschule? Aufgabe der Bauernhochschule, so heißt es in der Vorbemerkung des Lehrplans, „ist nicht die Darbietung von Wissen, insbesondere von Fachwissen, sondern die Vermittlung von Unterlagen für eine selbständige Weltanschauung und Lebensgestaltung im Rahmen der Bestimmung, die der Bauernstand im ganzen und der einzelne Bauer im Volksganzen zu erfüllen hat.“ In der beizugedruckten Schulordnung steht zu lesen: „Die Bauernhochschule ist eine Hochschule deutscher Weltanschauung. Sie ist nicht eine Fachschule oder Wissensschule, sondern eine Lebens- und Führerschule zur Heranziehung eines neuen Bauerntums.“

Die neue Bauernhochschule, die in Settingen ihren ersten Kurs eröffnet, will unseren jungen Bauern also eine selbständige Weltanschauung vermitteln. Die Veranstalter des Kurses gehen also von der Voraussetzung aus, daß unsere Bauernsöhne noch keine oder eine falsche Weltanschauung haben. Nun besteht das badische Frankenland, insbesondere der Bezirk Buchen, überwiegend aus Katholiken. Für jeden gläubigen Katholiken, der sich über die Bedeutung und Tragweite seines Glaubens klar ist, kann es nur eine Weltanschauung geben. Sie ist ausgesprochen in dem katholischen Glaubensbekenntnis. Dieses Bekenntnis gilt für den Katholiken in Deutschland so genau wie für den Katholiken in Frankreich und Amerika oder wo immer. Eine besondere „deutsche Weltanschauung“ ist somit ein Unding, denn Weltanschauung

bedeutet die Auffassung, die der Mensch vom Ursprung und Endziel der Welt und des Menschenlebens hat.

Im Grunde genommen gibt es nur zwei verschiedene Weltanschauungen: die gläubige und die ungläubige. Die erstere glaubt an einen Gott, der das Weltall erschaffen hat und dem alles diene; die zweite leugnet die Existenz Gottes, die Geistesfreiheit und Unsterblichkeit der Seele und behauptet, daß mit dem Tode alles vorbei ist. Die erstere ist die christliche, insbesondere die katholische, die zweite ist die neuhelbische, materialistische Weltanschauung. Zur ersten bekennt sich das katholische Frankenland mit verschwindenden Ausnahmen. Wenn die fränkische Bauernhochschule in Settingen diese Weltanschauung lehren wollte, so ist sie vollständig überflüssig; sicherlich wird diese christliche Weltanschauung in den Gotteshäusern des Frankenlandes viel klarer vorgetragen, als im Gasthaus zum „Engel“ in Settingen! Sollten aber die dortigen Kursleiter in die entgegen gesetzte Weltanschauung hineinsteuern und für Wotan und Donar ihre Zuhörer begeistern, dann müssen unsere katholischen Jungbauern wissen, daß sie damit ihrem katholischen Glauben den Rücken kehren und die Veranstalter und Förderer des Kurses müssen wissen, daß sie der katholischen Kirche den Kampf ansagen, worauf die Antwort nicht ausbleiben wird.

Reider haben wir allen Grund, letzteres befürchten zu müssen. Grund zu dieser Befürchtung gibt uns einmal die Verbindung der fränkischen Bauernhochschule mit der Zentrale in Sellaerau und der Geist der Schriften der „Schirmherrschaft der deutschen Bauernhochschule“.

In dieser Befürchtung bestärkt uns weiter, was wir in Punkt 7 des Lehrplanes der Settinger Bauernhochschule lesen. Da heißt es: „7. Glaubenskunde (12 Stunden): Sage und Märchen, Edda, Volksgebräuche im Frankenland, Entstehung und Wesen des Christentums, der Lebensfrage des Bauern.“ Schon dieses Aneinanderreihen von Märchen, Edda oder nordischer Sagen und Entstehung des Christentums läßt erkennen, welche Verperung der christliche Glaube hier erfahren wird. Bedenkt man ferner, daß diese hochernste Frage von einem liberal-protestantischen Laien behandelt wird, und daß die Zuhörer nicht über die Vorbildung und Sachkenntnis verfügen, um die positiv gläubige katholische Auffassung zu fügen, so kann man sich ein Bild machen von dem Erfolg, den diese „Glaubenskunde“ bei den jungen Leuten haben wird. Allen Ernstes seien die Verantwortlichen auf diesen Punkt hingewiesen! Wer vor Katholiken als Führer einer Weltanschauung hintritt, muß sich legitimieren können, sei er Priester oder Laie, und er muß vor der höchsten Autorität in Glaubenssachen sich verantworten — widrigenfalls muß der Katholik sich von ihm fern halten!

So bedenklich wie die Glaubenskunde ist das, was der Stundenplan der Bauernhochschule für den Sonntag vorseht. Da heißt es:

„Sonntag 7—8 Uhr Aufstehen und Festmachen, 8—9 Uhr Frühstück und Andacht, dann Wanderung und Besuch eines Nachbarortes.“

Die ganze religiöse Sonntagsfeier fällt also in die Zeit von 8—9: zusammen mit dem Frühstück! Wie lange ausgerüstet wird und wie lange die „Andacht“ dauert ferner welcher Art diese Andacht ist, wo sie stattfindet, das alles bleibt verschwiegen. Keinesfalls ist auf die strenge Verpflichtung der etwaigen katholischen Kursteilnehmer Rücksicht genommen: ob die hl. Messe der Sonntagsgottesdienst um 7 Uhr oder nach 9 Uhr in Settingen stattfindet, darauf nimmt der Stundenplan keine Rücksicht: das Gebot der Kirche erweist für

die Leitung des Kurses nicht. Die Hauptaufgabe am Sonntag ist die Wanderung. Es genügt hier, auf die Warnung gegen Sonntagsheiligung durch Sport und Wandern im diesjährigen Gärtenbrief unseres Oberhirten zu verweisen.

Auf weitere bedenkliche Teile des Stundenplanes sei nur kurz hingewiesen. 3. Punkt 3: Lebenskunde (16 Stunden) mit den Fragen: „Wesen des Lebens, Fortpflanzung und Fortteilung, Sexualfrage und Ehe“ — in einem Atemzuge mit „Ernährung, Reize (Salz, Zucker, Alkohol, Tabak)“.

4. Naturkunde: Lebensgemeinschaften

„Ergebnisse der neueren Naturforschung“

5. Rassenfrage (8 Stunden): die europäischen Rassen... das Judentum... Rassenpflege und Stammbaum.“

Interessant in diesem Zusammenhang ist das Formular des Anmeldebogens des Landesbezuges Baden, Gau Franken — Gau Alemanten „An das Reichsamt der deutschen Bauernhochschule Sellaerau.“ Die Ausfertigung des Anmeldebogens lautet:

Eigenhändig Unterzeichneter bezeugt mit Ehrenwort, daß er reinen deutschen Blutes ist, nicht mit Juden oder farbiger Rasse verheiratet ist und erwidert hiermit um Aufnahme in die Schirmherrschaft als Mitglied. Eigenhändige Unterschrift.

Betrachtet man die Bestrebungen der „fränkischen Bauernhochschule“, wie sie sich aus dem Lehrplan des ersten Kurses in Settingen im Gasthaus des Landbundesführers Kreuzer zum „Engel“ ersehen, so kommt man zur Ueberzeugung, daß sie vom Standpunkt der Berufsausbildung für die Bauern völlig zwecklos und auch unzureichend ist, neben den gut geleiteten Kreiswinterkursen bei uns, daß sie aber vom christlichen und katholischen Standpunkte aus als Weltanschauungsschule abzulehnen ist, weil ihr Programm den katholischen Glaubenslehren und dem kirchlichen Leben widerstreitet und als eine offene Kampfanzeige gegen beide zu betrachten ist.

Bei näherer Betrachtung ergibt sich, daß das Programm der fränkischen Bauernhochschule letzten Endes darauf hinausläuft, die völkische, dem positiven gläubigen Christentum entgegen gesetzte Bewegung in die Bauernbildung des katholischen Frankenlandes hineinzutragen oder weiter auszudehnen. Daß dazu ausgerechnet die Zentrale des Landesbezuges in Settingen als Niederlage der neuen Gründung dient, ist für die geistige Befehlsverwandtschaft beider gewiß bezeichnend.

**Baden.**

Von der Reichsbahn.

In den Tageszeitungen wurde kürzlich veröffentlicht, daß die 10 beliebtesten Sonntagskarten bedeutend ausgedehnt wurden. Die Zahl der Stationen, auf denen Sonntagskarten zu ermäßigtem Fahrpreis aufliegen und nach denen man mit Sonntagskarten reiten kann, ist erweitert worden. So kann man jetzt hier in Karlsruhe u. a. Karten nach Triberg, Konstanz, Freiburg, Basel usw. erhalten. Das ist recht erfreulich und die Allgemeinheit kann der Reichsbahndirektion für dieses Entgegenkommen, das aber auch zum wohlverstandenen Nutzen der Reichsbahn selbst dient, nur dankbar sein. Bedauerlich ist aber die Tatsache, daß die Reichsbahndirektion Karlsruhe engherzig die beschleunigten Personen- und Eilzüge für die Benützung mit Sonntagskarten ausschließt. Es hat nun wirklich kaum einen Wert, wenn ich eine Sonntagskarte nach Triberg, Basel oder Konstanz lösen kann, die nur 1 1/2 Tage gilt, soll aber mit einem Bummelzug in dieser kurzen Zeit nach Basel, Konstanz usw. und zurück fahren und dabei noch die Segen an Ort und Stelle genießen. Damit wird doch die Sache für diese weit entfernten Plätze fast oder ganz wertlos. Der Entzug der beschleunigten Personen- und Eilzüge ist um so auffällender, als die angrenzende Reichsbahndirektion Stuttgart, dann die bayerischen und — huch! wie kann man sich von da übertrumpfen lassen! — die preussischen Reichsbahndirektionen beschleunigte Personenzüge, Eilzüge und sogar einzelne Schnellzüge für die Benützung mit Sonntagskarten freigegeben haben. Ist es denkbar, daß man auf württembergischen, bayerischen und preussischen Strecken fortgeschrittener ist als in Baden, dem berühmten Württemberg?

Württemberg und Baden geben auch an katholischen Feiertagen Sonntagskarten aus; warum geschieht dies nicht auch in Baden? Württemberg ist doch überwiegend protestantisch und Baden überwiegend katholisch. Da wir einmal von der Reichsbahn schreiben möchten wir der zuständigen Stelle noch einen weiteren Wunsch vorbringen: Es wäre anfangs an der Zeit, auf die Fahrkarten wieder den Fahrpreis aufzudrucken, wie dies vor der berüchtigten Inflation, Zeit — richtiger Zeit des Raubzugs auf die Taschen der Sporer — geschehen war. Nachdem wir wieder eine feststehende Währung haben, ist doch der Grund weggefallen, der dazu geführt hat, den Preis nicht mehr auf die Fahrkarten zu drucken. Damals änderte er sich von Tag zu Tag und es wäre unmöglich gewesen, die Karten dementsprechend neu zu drucken oder die Preise handschriftlich jeweils zu ändern.

**Georg**

27) Daran es nie aus ist alles gibt nicht Sie von G nicht, ob S „Was S zusammenmäßig für ein fagen, und n halbweg eine Mücke Am nächst Gause, daß kommen da tag abend e Diese Mi thrine und kommenden Hüße und D tag ein „her kennt, i Kathrine Stunde in Colore, Ob Dittmals hat dann schalt mußte sich a Georg ein a leicht war d

Die Essener Akademikertagung.

(Eigener Bericht)

Essen, 28. Februar.

I.

Von der Eigenart und Bedeutung dieser Tagung.

Etwa 2500 katholische Akademiker, aus allen deutschen Gauen und allen Berufsständen, haben sich für die Zeit vom 27. Februar bis 2. März zu einer Frühjahrsversammlung in Essen zusammengefunden.

Der Ort und der Bezirk, die Anreize aus dem herben, nüchternen Arbeitsmilieu, aus der sozialen Lage des Industrievolkes, aus Jahrzehnte langer stärker sozialer Gedankenbewegung, alles das hat wohl gedrängt zu einem energischen Schritt heraus aus der bisherigen Passivität der katholischen Intelligenz und vorwärts auf neuen Wegen zu neu gesteckten Zielen.

Ein rheinischer Industrieller begrüßte diese Veranstaltung als eine „vaterländische Tat“. Es ist fruchtbar, auch diesen Gesichtspunkt für die Beurteilung dieser katholischen Tagung festzuhalten. Denn die katholische Erneuerung, um die es sich bei der ganzen katholischen Akademikervereinigung handelt, ist auch Mittel zum Zweck!

Die Großzügigkeit des Gesamtentwurfs ist auch dieser Tagung eigen geblieben wie allen bisherigen; auch die unbestreitbare Hochwertigkeit des künstlerischen Rahmens mit seinen kirchlich-kunstlichen Darbietungen (Kölner Domchor und Neuper Chor) sowie der Kunst- und Vortragsstellung von eminent volksbildnerischem Wert.

Georg Freibergs Aufstieg.

Roman von Igna Maria.

„Daran habe ich oft gedacht, aber ich möchte es nie aussprechen, bei uns auf dem Lande ist alles ganz anders als bei Ihnen. Man gibt nicht so viel auf den feinen Ton, den Sie von Hause aus gewohnt sind, ich wüßte nicht, ob Sie sich nicht daran stoßen.“

und 4 Arbeitsgemeinschaften der eine erwähnte Leitgedanke wie ein konsequent durchkomponiertes Grundmotiv und bedingt die mustergheltige Geschlossenheit der ganzen Programmatik.

Und die gleiche Wendung vom Ersten zum Intensten spiegelt sich in der bemerkenswerten seelischen Grundstimmung der Teilnehmer wieder; hier drängt tiefster Ernst und höchstes Verantwortungsgefühl mit strengster Konzentration auf ein klar erfaßtes Ziel hin, das uns allen eine Herzens- und nicht nur Kopf- sache ist!

Essen, 1. März.

II.

Die Reden.

Der Inhalt der großen Reden sichert der Essener Tagung in der Geschichte der kath. Akademikervereinigung einen besonderen Platz. Auch wer angedächtnis des maßlosen Leberwuchers sozialer Ideologie mit Zurückhaltung und mit strengsten Maßstäben an jede neue gedankliche Durcharbeitung des Themas „Vollsgemeinschaft“ herangeht, muß doch das Aussergewöhnliche und Erschöpfende dieser Seite der Essener Tagung anerkennen.

Der Abt von Maria-Laach, der die Redenfolge am Samstag morgen eröffnete, wendte mit der bei ihm gewohnten und geschätzten Sinnigkeit und Feinheit die religiöse Grundstimmung und erwarb sie als den unerlöschlichen Kraftquell, aus dem der religiöse Mensch den unerlöschlichen Glauben an die Möglichkeit sozialer Verbesserung schöpft.

Abt Joos sprach nach dem Abt über Wege zur Vollsgemeinschaft. Schon sein Auftreten — des aufgestellten Nichtakademikers — war vollkommene Vollsgemeinschaft, das muß mit größter Anerkennung hier verzeichnet werden. Und wir empfanden, wie immer bei ihm, wie hier die in unerbittlichem organischen Wachstum gereifte Lebensweisheit aus der tieflichen Lebensnähe und der nicht spezialistischen Gesamtschau heraus die Einsichten gewonnen hat, um die sich aller analytisch-erhellende und grübelnde Intellekt, aller methodische Aufwand der landläufigen akademischen Geisteshaltung vergeblich müht.

über die notwendige Ergänzung: daß ein seelischer Verkehr und geistiger Ausgleich zwischen den Ständen, d. h. den unvermeidlichen Formen des Gruppenbewußtseins, stattfinden muß; auch ihm war die entscheidende Teilnahme des Seelischen an der Lösung der Frage voll bewußt.

Ein Höhepunkt war der Sonntag nachmittag, mit dem bedeutungsvollen Programmwort des neuen Verbandsvorstandes über die Ziele der Akademikervereinigung, der Rede Seipels und dem Schlußwort Sr. Eminenz des Kardinals. Der österreichische Altbundeskanzler, ungemein herzlich begrüßt, hinterließ den starken und wohlwollenden Eindruck überlegener Ruhe, durchsichtiger Gedankenklarheit und erfrischender Offenheit und Urteilsfähigkeit; seine Rede über den „Weg zum Frieden im Volk und unter den Völkern“ gipfelte in der Forderung, alle Friedensarbeit in der Völkerverwelt beim eigenen Herd zu beginnen: „am Frieden mit uns selbst bauen, heißt auch, an neuer großer völkischer Zukunft bauen, und dieses Volk arbeitet an der Zukunft der Welt!“

Die Schlußrede Sr. Eminenz trönte die Anregung dieser Tagung mit einer außerordentlich lichtvollen Auswertung des sozial ethischen Gehalts in der Paulinischen Gedankenwelt. Und als das charakteristische Merkmal dieser Tagung konnte die festerliche Mahnung Sr. Eminenz gelten: „Feierlich wollen wir uns in dieser Stunde die Hände reichen, daß wir uns unserer Bildung willen uns nicht höher dünken wollen als der schlichteste Mann aus dem Volke, daß unsere Hände und Herzen bei denen sein sollen, die ärmer und schlechter gestellt sind als wir selbst.“

Seipel in Essen.

Essen, den 1. März 1925.

Der geräumige Saalbau in Essen faßte die Scharen nicht mehr, die hinstanden, um den ehemaligen österreichischen Bundeskanzler zu hören. (Einen kurzen Bericht siehe in unserer Montagsnummer. Red.) Mehrere Tausend hatten auf seine große Rede in der Sonntagsabendsammlung, dieser vielleicht bedeutendsten Tagung in der bisherigen Geschichte der kath. Akademikervereinigung. Es war gewiß nicht in erster Linie das Thema, das so anregend zum Schluß einer zweitägigen gedanklichen Durcharbeitung des Gemeinschaftsproblems. Hier sprachen neben dem Erkenntnisbedürfnis die Gesühle einer tief im Irrationalen verwurzelten Gesinnungsverbundenheit und der inneren Wahlverwandtschaft unserer westlichen und südländischen Völkern mit dem der österreichischen Brüder mit, und das Deutschgefühl und die Schicksalsgemeinschaft mit den Abgeordneten am Donaustrand trugen die starke eigene Note in den Beifallssturm hinein, der den Altbundeskanzler empfing.

Seipels Rede hinterließ erfrischend starken Eindruck. Gewann er schon ungemein durch Sprechart und Geiste, so erst recht durch die überlegene Ruhe, durchsichtige Gedankenklarheit und

erfrischende Offenheit und Urteilsfähigkeit seiner Ausführungen über den „Weg zum Frieden im Volk und unter den Völkern“. Inhaltlich boten sie manch geschlossenes Wort an die Verächter seiner politischen Leitlinie und an die im Troß verharrenden Nichterfüller; sie gipfelten in der Forderung, daß alle Friedensarbeit am eigenen Herd beginnen müsse: „Am Frieden mit uns selbst bauen, heißt auch, an neuer großer völkischer Zukunft bauen, und dieses Volk arbeitet an der Zukunft der Welt.“ Dr. Ruster-Bonn.

Der Finanzausgleich

zwischen Reich, Ländern u. Gemeinden.

Berlin, 2. März. Heute ist der Entwurf eines Gesetzes zur Neuregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden veröffentlicht worden. Von amtlicher Seite wird hierzu folgendes ausgeführt:

Das Finanzausgleichsgesetz in seiner Gesamtmachung vom 23. Juni 1923 und die Bestimmungen der 3. Steuernotverordnung treten mit 31. März 1925 außer Kraft. Die Grundgedanken des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, wie sie aus der Reformgesetzgebung 1919/20 hervorgegangen sind, haben sich als richtig bewährt. Das wesentliche des vorliegenden Entwurfs ist, daß er das geltende Finanzausgleichssystem aufrecht erhält. Der Entwurf bringt Änderungen der bisherigen Verordnung nach folgenden Richtlinien:

1. Die 3. Steuernotverordnung hat das Reich auf 10 Prozent des Aufkommens aus der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer beschränkt. Das Reich erhöht diesen Anteil auf 25 Prozent des Aufkommens. Als Ausgleich für die um 15 Prozent geringere Beteiligung der Länder gewährt der Entwurf ihnen im Rechnungsjahr 1925 eine Beteiligung an der Umsatzsteuer von 30 Prozent des Aufkommens. Vom 1. April 1926 sollen die Länder wie bisher 20 Prozent des Umsatzsteuer-Aufkommens erhalten. Unter Zugrundelegung der Anteilverhältnisse der 3. Steuernotverordnung würden auf die Länder an Ueberweisungen aus dem Einkommensteuer-Aufkommen, Körperschaftsteuer-Aufkommen und Umsatzsteuer-Aufkommen im Rechnungsjahr 1925 schätzungsweise 2100 Millionen Mark entfallen. Nach dem Entwurf werden es schätzungsweise 1920 Millionen Mark sein.

2. Unter Zurückstellung schwerer finanz- und steuerpolitischer Bedenken nimmt der Entwurf vom 1. April 1926 ab ein Zuschlagsrecht der Länder und Gemeinden zur Einkommensteuer und Körperschaftsteuer in Aussicht. Diese Bedenken bestehen hauptsächlich darin, daß das Reich sich durch die Gewährung des Zuschlagsrechts der Verantwortung für die Anspannung der beiden wichtigsten Steuern weitgehendst bezieht. Die Bedenken wiegen umso schwerer, als der finanzpolitische Zweck, das Zuschlagsrecht dienen soll, eine reichsrechtliche Begrenzung der Zuschläge ausschließt.

3. Die im Entwurf enthaltenen Bestimmungen zur Veränderung der Vorschriften über den Geldentwertungssatz bei bebauten Grundstücken (Hauszinssteuer) sollen den Ländern das Aufkommen aus dieser Steuerquelle, auf die sie unbedingt angewiesen sind, sichern und ertragreicher gestalten. Der Entwurf hebt für die Steuer bisher vorgesehene Befristung der Geltungsdauer auf, ohne damit der Frage vorzugreifen, in welcher Form die Besteuerung endgültig aufrecht erhalten werden soll. Im übrigen entfällt er drei wesentliche Veränderungen. Er hebt neben der Mindestgrenze von 10 Prozent des Steueraufkommens eine Höchstgrenze von 10 Prozent der Friedensmiete vor für den Teil der

Uhr verriet, daß der Besuch bald auf der Station eintreffe, deckte sie flink den Tisch, stellte ein Glas mit Dahlien darauf, schaute nach dem Hochbraten, der lieblich auf dem Herd schmurzelte, half Lante Lina in die schwarze Poilebluse, strich das Haar glatt und spazierte die Chaussee hinunter nach Katsenburg.

„Grüß Gott, da wären wir. Wie lieb von Ihnen, uns abzuholen. Sie gestatten, meine Kusine Hannelore Trebitsch, Fräulein Kathrine Gleich. Keines Wetter haben wir uns bestellt, was? Wenn wir reisen, ist das immer so!“

„Sie stehen gut mit Petrus,“ lachte jetzt Kathrine, „halten Sie uns nur den Daumen, damit das Wetter sich hält für das Kartoffelroden.“

„Wird gemacht, werde mir Petrus persönlich ans Telephon bitten, damit er nicht aus Versehen den Regenkanal aufdreht. Nun, Georg, Sie sagen ja gar nichts.“

„Ich dachte an meine letzte Heimkehr; hier sahen wir den Brand, nicht wahr, Kathrine?“

„Es muß furchtbar gewesen sein.“ Hannelore schaute zu Kathrine auf. Sie betrachtete das zierliche junge Fräulein mit dem zarten Gesichtchen und den schmalen, weißen Händen. Die also ist es, dachte sie, diese kleine Hannelore, die doch ein Kind ist gegen ihn.

„Es war schrecklich,“ bestätigte Kathrine. „Der Herrgott mag geben, daß ich ähnliches nicht noch einmal erlebe.“

„Erlauben Sie, Sie tun gerade, als ob Sie hier das Brandmonopol hätten! Also trotz allem und allem, ich bin fabelhaft vergnügt und möchte Sie alle auch vergnügt sehen.“

„Das kommt noch,“ tröstete Georg, „erst muß der Mensch gut und gemütlich in der Stube sitzen. Das andere wird sich schon entwickeln. Nun, Fräulein Hannelore, wie gefällt Ihnen unsere Heimat?“

„Sein ist's hier,“ mit glänzenden Augen schaute der Badfrisch umher, „und der schöne Wald dort drüben!“

„Den nehmen wir morgen in Augenschein.“

„Das wird herrlich,“ jubelte sie, „es ist wohnig, daß Sie uns eingeladen haben, und wir sind ganz schrecklich gern gekommen. Ich habe mich jeden Tag aufs neue gefreut. Weshalb haben Sie mich nicht besucht?“ wandte sie sich vorwurfsvoll an Kathrine. „Sie waren in Hannover, es wäre schön gewesen, und ich hätte Ihnen gern Hannover gezeigt. Aber, wenn Sie nun wiederkommen, bejuchen Sie mich, ich hole Sie gleich von der Bahn ab, damit Sie den Weg nicht verfehlen, wir wohnen nämlich ein bißchen verzwirgt.“

Sie war so tief in ihrem Eifer, daß Kathrine dem Persönchen voller Herzlichkeit antwortete.

(Fortsetzung folgt.)

Sauszinssteuer, der zur Förderung der Neubautätigkeit zu verwenden ist, um nicht die Mittel, die die Gesamtlast für die Staatswirtschaft von Reich, Ländern und Gemeinden tragen sollen, für einen, wenn auch wichtigen Steuerzweck zu stark zu verfrachten. Er ist ferner für die Erreichung der vollen Friedensmiete in allen Ländern einen späteren Termin auf den 1. April 1926 fest, damit die Länder genügend Spielraum für die Ausnutzung der Sauszinssteuer erhalten. Schließlich vereinfacht er die jetzigen Vorschriften über die Milderung der Steuer durch Abbau der Zinsen für die aufgewerteten Hypotheken und durch Berücksichtigung des Eigenkapitals. In Zukunft soll der Grundstückseigentümer für sein Eigenkapital wie ein Hypothekensäubiger behandelt und ihm hierfür die nach den allgemeinen Grundsätzen über die Aufwertung eines Hypothekensäubigers zustehende Verzinsung gewährt werden. Daneben bleiben Sonderordnungen für Grundstücke, die am 1. Juni 1914 unbelastet oder nur bis zu 20 Prozent des Gesamtwerts belastet waren, bestehen.

**Schlägerei zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten.**

Köln, 2. März. In einer hier abgehaltenen Versammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, in der der Oberpräsident der Provinz Sachsen, H ö r t i n g, sprach, kam es zu einer in f i e n S c h l ä g e r e i zwischen Reichsbannerleuten und Angehörigen des kommunistischen Roten Frontkämpferbundes, wobei etwa 100 Menschen in einem Knäuel mit Stühlen und Stöcken aufeinander losgingen, jedoch die Versammlung nicht eröffnet werden konnte. Von der Galerie wurden Stühle hinuntergeworfen. Drei Angehörige des Reichsbanners wurden blutüberströmt aus dem Saal geschafft; teilweise hatten sie Messerfische bekommen. Die Zahl der verletzten Kommunisten ist wesentlich höher, konnte jedoch nicht festgestellt werden, da die Kommunisten ihre Leute mit sich nahmen. Der Polizei gelang es schließlich, den Saal frei zu machen, jedoch die Versammlung eröffnet werden konnte.

**Der Aufstand in Kurdistan.**

Paris, 2. März. Die Blätter melden aus Konstantinopel, daß sich die Lage in Kurdistan zugunsten der türkischen Regierung gebessert habe. Die aufständischen Kurden haben ihr Vorrücken eingestellt und halten jetzt nur noch eine Front von 40 Kilometern Defest; sie verhalten sich ruhig. In offiziellen türkischen Kreisen erwartet man den baldigen Zusammenbruch des Aufstandes.

**Deutschland.**

**Der Bayerische Städtebund gegen das Besoldungsgesetz.**

München, 3. März. Der Hauptausschuß des Bayerischen Städtebundes hat eine Entschließung gegen das Besoldungsgesetz angenommen, in der die Verharmlosung der Verallgemeinerung der Behauptung eingeleitet wird, daß die Gemeinden zu viel Entnahmen hätten und nicht die nötige Sparlichkeit walten ließen.

**Der Hagenschieß-Prozeß.**

**Eintritt in die Zeugenvernehmung. — Fortsetzung des Verhörs der Angeklagten.**

**2. Verhandlungstag.**

Beim Eintritt in die Verhandlung kommt eine Denkschrift, ausgearbeitet von Wetterer, zur Vorlesung, in der die Siebelungsbank auf die optimistischste Weise die Vorteile ihrer Pläne behandelt werden. Zeuge Wetterer erklärt, daß die Voranschläge durch wirtschaftliche Verhältnisse unrichtig geworden seien. Honnef, der mit dem Bau des Sägemerkes beauftragt wurde, war nach der späteren Ansicht Wetterers nicht geeignet. Der Zusammenbruch sei herbeigeführt worden durch die Holzbaufälle. Wetterer habe auch mit verschiedenen Abgeordneten über die Angelegenheit gesprochen. Abg. Zehner habe geäußert, daß Wetterer ein gesundes Maßhalten gehabt. Der Holzvertrag der gewonnenen wurde durch Wählung der Wähler bei Gelingen, sollte verworfen werden in einer eigenen Sägerei oder durch Errichtung eines Sägebetriebes. Das Vertrauen Wetterers zu Honnef sei allmählich erschüttert worden durch verschiedene Unstimmigkeiten, desgleichen das Vertrauen zu Hebe. Wetterer jagte, er sei mit Arbeitsminister Kildert bekannt als Parteigenosse. Ein Verteidiger macht eine etwas deplazierte Bemerkung: Die Pressehege gegen Wetterer ging von seinen eigenen Parteigenossen aus.

Angeklagter Hebe ist der Ueberzeugung, daß die Liquidation des Unternehmens nicht nötig gewesen wäre, wenn der Arbeitsminister Kildert Unterstützung gewährt hätte. — Honnef: Man habe ihm den Auftrag gegeben, ein Sägemerk zu errichten. Wetterer: Ich glaube nicht, darüber etwas zu wissen. Deter, der mit Honnef als Sachverständiger galt, erklärt, daß Wetterer die Errichtung von 8-10 Gatter durchzuführen wollte. Auf Grund der Informationen, die Wetterer zugegangen sind, mußte er wissen, was ein Gatter schneidet. Deter sagt die Errichtung von zehn Gatter sei durch den Vorstoß eines Schwarz auf geworden. Ein Antrag der Verteidigung, diesen Schwarz, einen Sachmann, zu laden, wurde abgelehnt. In einem Brief gibt Honnef seinem Mitarbeiter Deter gegenüber Bedenken gegen das vermurte Projekt des Sägemerkes Ausdruck. Der ursprüngliche Plan zur Errichtung des Werkes sei durch ungünstige Umstände umgearbeitet worden, so daß er (Honnef) die Sache für unrentabel und ungewinnbringend halten mußte.

Zeuge Ministerialrat Ulrich, ehem. Mitglied des Domänenamts, Aufsichtsratsmitglied in der Siebelungsbank, gab einen Überblick über die Entwicklung der Siebelungsbank. Kampffmeier sei Vorsitzender, Direktor Müller von der Landwirtschaftskammer sei stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats geworden. Einem Bericht, den Direktor Hebe in einer Aufsichtsratsitzung gab und der für die Schaffung von Siebelungsprojekte vorlegte, stimmte das Ministerium zu. Der Vertrag zwischen Siebelungsbank und Finanzministerium lag zur Unterschrift und Vorlage vor dem Landtag fert g. da letzten Angriffe der Holzindustrie ein: Die Errichtung eines Werkes sei unrentabel infolge seiner wirtschaftlich unzulässigen Lage. Der Vertrag wurde, nachdem er im Aufsichtsrat angenommen worden war, auch im März 1920 im Landtag angenommen. Eine Frage des Vorsitzenden, warum im Hagenschieß schon vorher Holz geschlagen wurde, als der Vertrag angenommen wurde, bemerkte Ulrich, daß die Arbeitslosigkeit dadurch behoben werden sollte. Die

Sage des Unternehmens wurde dann weiter ungenügend durch Presseangriffe und durch eine Holzbaufälle. Im Juli 1920 sei von dem Aufsichtsratsmitglied Oberbürgermeister Siegrist der Antrag auf Liquidation gestellt worden. Im Aufsichtsrat sei es scharf zugegangen, gegen Dr. Kampffmeier sei ein Mißtrauensvotum ausgesprochen worden weil seine Geschäftsführung Anstoß erregte. Es traten acute Zahlungs-schwierigkeiten auf. Der Geschäftsbetrieb wurde auf Abbau eingestellt. Im Dezember 1920 wurde nach Verhandlungen über das Hagenschießunternehmen im Landtag die Liquidation erklärt. Vorsitzender: Mühe der Staat einspringen oder gab es noch andere Möglichkeiten? Zeuge: Der Hauptgläubiger Arons und Müller machte Schwierigkeiten und nur die Unterstützung des Staates rettete vor dem Konkurs. Das Gelände ging wieder zum Einkaufspreis an den Staat zurück. Die ausstehenden Zahlungen dem Staat gegenüber werden wohl nie bezahlt werden können. Ein Anwalt fragt, woher die Zuspitzung im Verhältnis der beiden Direktoren Hebe und Wetterer kamen, ob sie aus politischen Gründen (Freideutsche Bewegung) ihren Ursprung genommen hätten.

Oberbürgermeister a. D. Siegrist, der Vertreter einiger badischer Städte im Aufsichtsrat war, führte aus, daß das Unternehmen gut ging, bis der Vorsitzende Dr. Kampffmeier infolge scharfer Angriffe zurücktrat. Es war unmöglich, die Bank weiter am Leben zu halten, deshalb stellte ich den Antrag auf Liquidation. Demgegenüber behob der Aufsichtsrat von einer Liquidation abzugehen. Der Zeuge und Direktor Heinrich übernahmen dann die Geschäftsführung. Der Konkurs wegen Ueberziehung und Zahlungsrückständen schien unumgänglich. Nach der Untersuchung einer Mannheimer Kreisbankgesellschaft soll eine Ueberziehung von sieben Millionen sich ergeben haben (leichtfertige Geschäftsführung). Der Zeuge sieht als Grund für den Niedergang in der Holzpreiskrise und Ueberziehung. Man habe in einem Großenwahn verschiedene Gegenstände angekauft, die ungewinnbringend waren und die nicht bezahlt werden konnten. (Dreißigtausend.) Ebenso seien nach der Ansicht des Zeugen auch Gelder für die Möbel unmaßgemäß verauslagt worden. Es sei zu einer Erregung im Hagenschieß gekommen, weil Wetterer die Freideutschen bevorzugt habe.

Angeklagter Württemberg gibt an, nach der Abschließung der Landwirtschaftsschule nach Amerika (Texas) als Farmbetriebe übergeben zu sein, hat den Krieg mitgemacht, war dann in Nordheim Betriebsleiter bei der Landwirtschaftskammer. Am 1. Oktober 1919 wurde er als Betriebsleiter im Hagenschießunternehmen angestellt mit der Aufgabe, sowohl in forstlicher als auch landwirtschaftlicher Hinsicht mit der Ueberwachung des Hagenschieß zu beginnen. Der Angeklagte führt die Schwierigkeiten des jungen Unternehmens an. Man habe versucht, das ganze in eine parteipolitische Tendenz zu drängen. Im Betrieb aber der Freideutschen ausgeübt worden; dafür wurden sie bezahlt. Der Angeklagte gibt Einzelheiten aus seinem Leben im Hagenschieß, seine leitende Stellung bis zu seiner Entlassung. Württemberg wurde dann später bei Honnef angestellt.

Um halb 8 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch früh 8 Uhr statt.

**Frankreich.**

**Ein Empfang zu Ehren Caillaux.**

Paris, 3. März. Der Verband der anglo-amerikanischen Presse veranstaltet morgen in seinen Klubräumen einen Empfang zu Ehren Caillaux, der wahrscheinlich eine politische Rede halten wird. „L'Avenir“, das Blatt Millerands, richtet an die anglo-amerikanische Presse die Frage, ob ihr bekannt sei, daß sowohl König Georg von England im Jahre 1917 während der alliierten Besprechungen in Boulogne und kurz darauf Präsident Wilson, der eine Woincare, der andere Tardieu, dringend die Verhaftung Caillaux nahelegten, dessen Haftung für die Sicherheit der alliierten Armeen sie bedrohend hielten.

**Literatur.**

Das Märzheft der „Bergstadt“ wird mit dem neuen Roman „Der Mann in der Liebe“ eröffnet. Der Verfasser ist der bekannte westfälische Dichter Heinrich Lufmann. Auch in seinem neuen Roman spricht ein Eigenes, ein Dichter und wahrhaftiger Mensch, der gültiges Besitzen alles Menschlichen besitzt, voll Ernst ist, aber befreiende Seiterzeit, köstlich frischen Humor über allem Geschehen ausleuchten läßt. Flott und frisch und doch in Raabescher Behaglichkeit legt die Handlung ein, eine kleine Welt vor uns erschließend voll Glück und Leid, linderndster Klarheit und wunderbarem Glauben, in der auch dunkle Bilder nicht fehlen. Welch absonderliche Ironie wird dieser köstliche Roman der Liebe wohl weiterhin noch gehen? Auch die nobelstiftlichen Beiträge der „Bergstadt“ stehen dieses Mal auf ganz besonderer Höhe. Aus dem Nachlaß Carl Hauptmanns stammt die von tiefer Ruhe erfüllte Erzählung „Gnadentat“. Radend, in hinreichendem Spannung erzählt ist „Der Angriff der leichten Brigade“ von Hans Kreftling. Anmutig heuert die Kassengeheimnisse „Trüge beiraten“ von Theodor Heinrich Mayer. Carl Marilau feuert einen fesselnden, reich illustrierten Aufsatz über eine Reise auf die Jungfrau bei. Annie Francés-Garrar spricht in unterhaltender Weise über ihre Betrachtungen vom Leben im Naturwald. Ueber die geplante Freilegung der römischen Kaiserforst berichtet Dr. Walter Bombe mit beachtenswerten eigenen Gedanken über Möglichkeit und Umfang neuer Ausgrabungen. Ein weiterer Aufsatz, mit den köstlichen Bildern von Wederitz geschmückt, schildert Johannes Brahms in seiner schönen Menschlichkeit. Den unstilligen Gedanken in der Kunst beleuchtet ein Aufsatz von Helene Seime, dem Berufsübungsabilder beigegeben sind. Unter den köstlichen Gedichtbeiträgen ragen „Der Saer“ von Hans Brand, „Der Froch“ von Alma Johanna Koenig und „März“ von Sara Steller besonders hervor. Unter den Tafelbildern finden wir zwei Gemälde des Breslauer Arnold Buch niedergegeben.

**Barlote Italien.** Italienischer Sprachführer von Ammann und Gatti. 13. Aufl. 2 M. (Kochs Sprachführer Band 4.) Ferd. Dummlers Verlag, Berlin SW. 68 und Bonn.

Das handliche Büchlein ist in erster Linie für den Selbstunterricht bestimmt und wird im täglichen Jahre den Kompilten methodische Dienste leisten. Das 196 Seiten umfassende Büchlein enthält nicht bloß kurze grammatikalische Regeln und Definitionen, sondern auch die für den Verkehr der Reisenden in Italien gebräuchlichsten Begriffe, notwendigen Redewendungen und läßt sich deshalb sehr gut praktisch verwenden.

**Bubi hat nie nasse Füße**



denn er pflegt seine Schuhe und Stiefel mit dem hervorragenden Schuhputz **Büdo** welcher das Leder wasserdicht macht und Sprünge und Risse verhindert. Darum merke: Bei nassen Fußspuren Büdo-Perpentillölcreme immer für die Schuhe nehmen.

**Opernuraufführung in Stuttgart.**

**„Frau im Stein“.**

Drama für Musik in drei Aufzügen von Rolf Landner. Musik von James Simon.

Nur ganz minimale, kaum merkbare Striche waren notwendig, um Rolf Landners 1918 geschriebenes Ariadnedrama „Frau im Stein“ zu einem höchst glücklichen Opernbuch zu wandeln, das den Ruf des Autors von „Christa, die Lante“ und „Wahnschaffe“ aufs neue zu heben wohl imstande ist. Denn bewußt hat Landner den oft abgewandten Stoff, der seit jedem Hörer schon gegeben ist, dessen symbolische Ausdeutung unschlüssig erscheinen muß, gewählt, wohl in der Absicht, hier ein Opernbuch zu geben, das die Problematik des Operntextes zu neuen Bahnen führen könne. Abkehr von allem Naturalismus, Abkehr von komplizierter Handlung, Sinnsetzen zur Bildhaftigkeit ist ihm Ziel. Nicht zwar ist dies erreicht, nicht ist es so neu, wie Landner es in einem Vortrag einer einleitenden Morgenfeier uns oft allzu polemisch, allzu subjektiv und selbstfischer glauben machen wollte, aber der Wille ward erkennbar und sein Kern muß begrüßt werden!

Die Handlung — in fünf Bildern — ist die bekannte: Ariadne geleitet Theseus durch das Labyrinth auf Kreta; Theseus tötet den Minotaurus, am Ariadnesaden finden sie den Ausgang aus dem verwirrenden Bau des Dädalus und fliehen übers Meer gen Argos. Auf der Ueberfahrt verliebt sich Theseus in der Ariadne Schmeißer Rhadra. Ariadne — „hat die Farben der kostbaren Fäulger unserer Heimat“, sagt Rhadra von ihr — ist dunkel und schwer in ihrer Seele, in ihrer Liebe; Rhadra, die Blonde, ist hell und spielend und sorglos — sie wird bei Landner fast zur Getöse — und so muß Theseus

— er ist eben auch nur Mann! — ihr erliegen. Ariadne steigt zum Tempel auf Argos empor, um den Göttern zu opfern und zu danken: von der Höhe des Tempels aus sieht sie Theseus Schiff davonfahren. Erdstößen klingen ihre Klage, bis der Schmerz verjährt, bis sie versteht im Schmerz, hier wird Landner von der Sage ab, die Dionysos als Löcher zu Ariadne herabsteigen läßt. — Die Symbolik ist sehr klar: es ist die Symbolik des liebenden Weibes, das vom Manne verlassen wird, es ist die Symbolik des Mannes, der treulos sein muß.

James Simon, der Liebesschüler Busonis, hat sich mit dieser seiner ersten Oper als ein Anhänger von vornehmem Geschmack erwiesen; er ist durchaus Effekter, was er schon in der oben erwähnten Morgenfeier erkennen ließ, in der er lebenswürdige Klavierstücke ohne besondere Eigenart, ein Sextett in Fis-Moll für Klarinetten und Holzbläser mit Horn, sowie eine Motette zum Vortrag brachte, unterstützt durch Rhythmus des Landesheatorchesters und die Stuttgarter Madrigalvereinigung unter Prof. Dr. Galle. Zeigte er sich hier als ein geradezu vorzüglicher Komponist, der streng auf dem Boden der Tonalität bleibt und jedes einzelne Instrument fast zu subtil, zu vereinzelt behandelt, so mußte man bei der Oper vor allem über die ganz hervorragende Instrumentation erstaunt sein — ein Faktum, das uns bei so vielen der letzten Opernuraufführungen begegnete. Simon zeigt keine besondere Eigenart oder Phantasie. Man merkt deutlich, wie sehr er auf Wagner fußt, man erkennt natürlich auch Wagner und Albert wieder; Ansätze zu individueller Gestaltung werden nicht genügend konsequent durchgeführt. Ein Schmelgenlassen der Stimmen fällt sympathisch auf, zwei Chöre — bleiben besonders hatten. Aber da, wo das Buch ein höchstmaß an Anforderung an den Komponisten stellt, an den stimmlichen Stellen, da verliert er, wird er verlegen,

so leider auch am Schluss, der entschieden zu breit geraten ist, während sonst die Geirafftheit der Oper nichtswert hervorzuheben ist. Unbedingt ist das Werk aber der hingebenden musikalischen Ausarbeitung durch Generalmusikdirektor Prof. Carl Leonhardt und der ganz hervorragenden, großartigen Intelligenzierung Dr. Otto Ehrhardts wert gewesen, der wieder einmal seine eminente Begabung, seine feinsten Schöpferkraft manifestierte, nachdem man am Abend vorher an seiner freudvollen Intelligenzierung von Wolff-Ferraris „Die vier Grobiane“, erfüllt mit toller Faszination, seine helle Freude haben mußte — freilich auch an der Dirigentenarbeit Ferdinands Drossis, um den man Stuttgart beneiden muß!

Der Beifall des vollbesetzten Hauses steigerte sich von Akt zu Akt bis zu Ovationen, an denen vor allem auch die prachtvolle Ariadne Moje Forbads und der ganz vorzügliche Theseus Hermann Weiss Ursache sind und Anteil haben.

Heinz Krenberger.

**Landestheater Mailänder Opern-Stationen.** Mit dem zweimaligen Gastspiel „Troubadour“ sowie „Cavalleria rusticana“ und „Bojazzo“, das die Mailänder Opern-Stationen am 10. und 12. März in Karlsruhe absolviert, wird das Ensemble zum erstenmal auf deutschem Boden auftreten. Den Vorstellungen in Karlsruhe werden solche in allen größeren Städten Deutschlands folgen.

Differenzen zwischen Bühnendirektor und Musikerverband. Der Deutsche Musikerverband, Ortsverwaltung Karlsruhe, schreibt uns: Auf die in den Tageszeitungen erschienenen Erklärung muß erwidert werden. Im April 1923 kündigte der Bühnendirektor den 1920 mit dem Deutschen Musikerverband vereinbarten Tarifvertrag zum 1. Mai 1924, 18 Monate später

legte der Bühnendirektor einen bedeutend verschlechterten neuen Vertrag vor. Obwohl der Musikerverband wiederholt auf Verhandlungen drängte, war der Bühnendirektor erst dann dazu bereit, als er ohne Wissen des Musikerverbandes diesen neuen Vertrag mit einer kaum in Betracht kommenden anderen Musikerorganisation (die damals etwa 200 Theatermusiker als Mitglieder hatte gegenüber 6000 im Musikerverband) Anfang August 1924 abgeschlossen hatte. Während der Musikerverband auf Mitte September vertagt wurde. Die langen Verhandlungen scheiterten, der Bühnendirektor bestand nämlich auf zwei Schiedsgerichten mit dem gleichen Vorsitzenden. Das hätte für die Orchester zu ständigen Kämpfen geführt. Da der Musikerverband hierauf nicht eingehen konnte, brach der Bühnendirektor die Verhandlungen ab. Die Folge davon war die Verhängung der Generalarbeit durch den Musikerverband, da die Kritik des Bühnendirektors die Absicht erkennen ließ, den Musikerverband zu sprengen. Der Urheber dieses Streikes ist also nicht der Musikerverband und kann er daher auch nicht für die Folgen der vom Bühnendirektor verhängten Urlaubsperre verantwortlich sein. Das Orchester des Badischen Landestheaters erfüllt seine dienstlichen Pflichten nach wie vor.

**Kath. Männerverein Weßhadt.**

Mittwoch, 4. März 1925, abends 8 Uhr im Köhler Saal

**3. Vortrag**

des Herrn Reg.-Baumeisters G. B. v. Rom der Heiligen und Märtyr. Der Vorstand.



Chronik.

Baden. Büchenbrunn, Amt Pforzheim, 3. März. (Brand.) Heute nacht um 2 Uhr brach in dem großen Gasthaus zur „Schönen Aussicht“...

Mannheim, 3. März. (Der Bürgerausschuß) hielt gestern mittag eine feierliche Trauerfeier für den Reichspräsidenten ab.

Schweinfurt, 3. März. (Freiwilligen.) Der unter dem Vorkauf der Wandstiftung verhaftete Werkmeister Heller ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Freiburg, i. B., 3. März. (Verlobung im Hause Herber.) Die Tochter des Verlagsbuchhändlers Geh. Kommerzienrat Dr. Hermann Herber hat sich mit Herrn Dr. Dornreich verlobt.

Waldshut, 3. März. (Tot aufgefunden.) In der Nähe der Station Altsachsen wurde vor einigen Tagen früh morgens der Bahnhofsarbeiter tot neben dem Geleise aufgefunden.

Waldshut, 3. März. (Der Funkensturm.) Am Sonntag abend leuchteten auf den Höhen des Markgräflerlandes an verschiedenen Stellen die Feuerscheinfeuer oder Sonnenwendfeuer.

Waldshut, 3. März. (Durch Feuer schwer beschädigt) wurde das Sägewerk nebst Mühle und Wohnhaus der Witwe Gader in Grimmlingshofen.

Tagung des badischen Zahnärzterverbandes. Mannheim, 3. März. Der Landesverband Baden der Zahnärzte Deutschlands hielt am Samstag und Sonntag hier eine Jahresversammlung ab.

Aus anderen deutschen Staaten. Ludwigschafen, 3. März. (Aus Liebesstummer) ist ein 27jähriger lediger Kaufmann von der Rheinbrücke in den Rhein gesprungen.

Stettin, 3. März. (Großbrand.) Sonntag abend 9 Uhr benachrichtigte ein Brand das Geschäft eines Besitzers in Wylegufze, das aus drei Gebäuden bestand.

Aus dem Ausland. Brüssel, 3. März. (Der zärtliche Algerier.) In Chatelet betrat der 25 Jahre alte Algerier Veltatich-Pajsa das Café des Francois Grillemin.

Aus dem sozialen Leben. Die Lage des Arbeitsmarktes. Die Gesamtarbeitsmarktlage hat sich in dem in den letzten Wochen beobachteten Umfange auch in der Woche vom 19. bis 25. Februar weiter leicht gebessert.

Die Beschäftigungsverhältnisse der chemischen und Textilindustrie des Oberrheins sind im allgemeinen befriedigend. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe weist die Möbelindustrie vermehrte Nachfrage nach tüchtigen Facharbeitern auf.

Im Kleidungsgewerbe herrscht, insbesondere an den großen Plätzen, rege Nachfrage nach Schneiderarbeiten. Im Baugewerbe ist eine weitere Besserung festzustellen.

Im Gauwirtschaftsgewerbe war die Vermittlungstätigkeit für Keller sehr lebhaft. Das Gleiche gilt für die Musiker.

Karlsruhe den 4. März 1925. Verkehrsunterricht in den Schulen. Wie vom Verkehrsverein Karlsruhe schon früher an dieser Stelle mitgeteilt worden ist, hat er beim Ministerium des Kultus und Unterrichts die Einführung eines Verkehrsunterrichts in den Schulen...

Kommunikanten-Anzüge in reichhaltigster Auswahl und bester Ausführung von 25.00 an N. BREITBARTH Kaiserstrasse Ecke Herrenstrasse

Gerausgabe eines Leitfadens, der die wichtigsten Bestimmungen über das Betriebs- und Verkehrsweisen enthält und den Lehrkräften als praktische Anleitung für den Unterricht dienen soll.

Kirchliches Trauergeleut. Das Staatsministerium hat erludt, daß aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten in den Kirchen geläutet werde.

Dr. Engler im Staatsgerichtshof. Wie wir erfahren, ist der Präsident des Gewerbeaufsichtsamtes, Dr. Engler (früher badischer Arbeitsminister), zum stellvertretenden Mitglied beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ernannt worden.

Lobesfall. Im Alter von 76 Jahren ist der frühere Oberstleutnant Wilhelm Rudolf Freiherr von Seldeneck gestorben.

Unfall. Beim Ballspielen kam am 1. d. M. in der Hardtstraße ein dreijähriges Kind gegen das Rad eines vorbeifahrenden Arbeiters, kam zu Fall und wurde im Gesicht verletzt.

Obdenkfeiern in der Schule. Nach einer Bestimmung im Amtsblatt (Nr. 8) werden in sämtlichen Schulen des Landes am Donnerstag, den 5. März 1925, vormittags, aus Anlaß der Bestattung des dahingeschiedenen Herrn Reichspräsidenten Ebert Obdenkfeiern veranstaltet.

Konkurrenzöffnung. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Max Schülkeberg in Karlsruhe, Werdstr. 100, wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Körperverletzung. In der Nacht zum 1. März l. Js. wurde in der Altstadt hier ein Glasfenster zertrümmert.

meist, als er sich nach seiner Wohnung begeben wollte, von einem Kostgelderheber von hier, einem Arbeiter und einem Chauffeur von Lippmühl überfallen und durch Schlägen mit gefährlichen Werkzeugen erheblich verletzt.

Brände. Am Montag abend 7.40 Uhr entzündete im Hinterhaus eines Hauses in der Altstadt ein Kaminbrand, der nach einfündiger Tätigkeit der Feuerwache gelöscht werden konnte.

Brand in der Oststadt. Am Dienstag morgen 6.45 Uhr brach in dem Lagerstuppen einer Fuhrhaltere in der Hainingerstraße Feuer aus.

Modell-Ausstellung bei Geschwister Knopf. Der Monat März bringt eine ganz besondere Note in den Verkaufsbetrieb bei Knopf.

Im Lichthof befindet sich ferner eine Ausstellung schöner und eleganter Seidenstoffe: Crepe de Chine, Crepe marocain; diese beiden Arten beherrschen die Mode.

Handel u. Volkswirtschaft. Berlin, 3. März. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns for city (Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.), date (2. März, 3. März), and exchange rates (Geld, Brief).

Börsenbericht.

Berlin, 3. März. Das Ableben des Reichspräsidenten und die sich daran knüpfenden Erörterungen über den Ausfall der Neuwahlen liegen wie ein Alptruck auf der heutigen Börse.

Pianos-Harmoniums Karl Lang Kaiserstr. 167/1 Telefon 1073

erste Weltmarken zu günstigen Preisen und Bedingungen

Privatdiskonten 8 Prozent p. a. Am internationalen Devisenmarkt liegt der französische Franken sehr schwach. Devisen London-Brüssel leicht gebessert. Im weiteren Verlauf der Börse gestaltete sich die Tendenz uneinheitlich, doch überwiegen die Abschwächungen. Besonders matt lag der Montanmarkt, wo Harpener weitere 2/4, Hoosch 2/4 und Gelsen 1/4 verloren. Chemische Werte mit durchschnittlich 1/2 Prozent leicht abgeschwächt. Der Markt der Elektrowerte liegt uneinheitlich, Felten und Gesfürel je plus 1/4, dagegen Bergmann, Siemens u. Schuckert weiter abgeschwächt. Auch Textilwerte zeigen geringe uneinheitliche Kursveränderungen. Der Bankenmarkt liegt völlig lustlos, heimische Renten unverändert.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1925. (Von unserem Sonderberichterstatler.) Leipzig, den 2. März 1925.

Die Herbstmesse des letzten Jahres war bekanntlich keine sogenannte grosse Messe, sondern eine Durchschnittsmesse, die aber bei den damaligen Geld- und Kreditverhältnissen immerhin als eine natürliche Auswirkung der Wirtschaftslage Deutschlands angesehen werden musste. Die Frühjahrs-Mustermesse 1925, die am gestrigen Sonntag eröffnet worden ist, zeigt von vornherein ein anderes Bild. Sie wird keine Durchschnittsmesse, sondern wahrscheinlich einer sogenannten grossen Messe zuzurechnen sein, schon das Vorstadium hat Anzeichen dafür gebracht. Eine fabelhafte Tätigkeit entwickelte sich in den letzten Tagen vor der Messe und in der Nacht vom Samstag auf Sonntag fuhren nicht nur stündlich überfüllte Züge auf dem Leipziger Hauptbahnhof ein, sondern ausser den fahrplanmässigen verkehrten noch 32 Sonderzüge. Wie diese besetzt waren, mag man aus der Tatsache erkennen, dass der Schweizer Zug, in dem ich fuhr, nicht nur überfüllt war und in Mannheim in zwei Züge geteilt werden musste, sondern dass auch diese beiden Abteilungen so stark besetzt waren, dass sie die Gäste nicht fassen konnten. Denselben Charakter kennzeichnete das Leben auf dem Leipziger Hauptbahnhofe in den Vormittagsstunden des Sonntags, wie der Verkehr in der ganzen Stadt, auf der sogenannten Mustermesse wie insbesondere aber der Andrang der Menschen auf dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe am Völkerschlachtdenkmal.

Der gewaltige Andrang lässt sich ziffermässig noch nicht feststellen, man weiss nur, dass die Ausstellerzahl dieses Mal die Zahl von 14000 bedeutend überschritten hat und dass höchstwahrscheinlich die Ziffern der Interessenten und Einkäufer insbesondere aus dem Ausland grösser sind, als sie auf irgend einer anderen der bisherigen Leipziger Messen waren. Wenn wir zur Ergänzung noch hinzufügen, dass aus dem uns nahestehenden Auslande schon am Samstag vormittag 900 Deutsch-Oesterreicher und 550 Schweizer angemeldet waren, und dass ähnliche oder noch grössere Ziffern aus allen übrigen europäischen Staaten, aber auch von Uebersee hinzukommen, dann gelingt es uns vielleicht, die ganze Grösse der diesjährigen Frühjahrsmesse einigermassen zu fassen. Jedenfalls steht heute schon fest, dass die Leipziger Messe auch fernerhin eine aufsteigende Linie zeigt und dann sich diese Messe Jahr für Jahr mehr zur Weltmesse auszubauen beginnt.

Wenn wir von den vielen Neuigkeiten, die auf der diesjährigen Messe zu beobachten sind, die bedeutendsten herausheben, dann dürften wir in der Innenstadt das Untergrundmesshaus nicht übersehen. Da, wo sonst die wenig schöne sogenannte Reklameburg stand, ist wieder der alte ehrwürdige Leipziger Marktplatz entstanden und doch wird gerade diese Fläche mehr als je, der Messe dienbar gemacht. Unter dem Pflaster, über das die Menschen ahnungslos dahinschreiten, dehnt sich nämlich das Untergrund-Messhaus, Marktplatz, aus. Es ist eine der Sensationen der Frühjahrs-Messe und es weist vielleicht den stärksten Besuch von allen Messpalästen der inneren Stadt auf, obwohl in ihm nur Neuigkeiten des täglichen Lebens, Bürsten und Hausgeräte ausgestellt sind. Den „Clou“ bildet aber mehr als je die technische Messe am Völkerschlachtdenkmal. Wenn sie schon die Laien in den letzten Jahren anzog, weil sie die Waren unmittelbar vor die Augen des Interessenten stellt und weil die Maschinen, die dort zu sehen sind, sich alle im Betriebe befinden, so bildet sie in diesem Jahre das grosse Ereignis der Leipziger Messe. Sie hat an Fläche um fast ein Drittel dem Herbst gegenüber gewonnen und mit einer Reihe von neuen Ausstellungshallen haben sich neue Industriezweige entschlossen, ihre Waren auszustellen. Am imposantesten darunter ist die Halle 9, die die Maschinen der Werkzeugmaschinenfabriken in sich birgt und die die grösste Halle der Welt ist. Gleich daneben steht die Halle Nr. 8, die so massiv ist, wie die der Werkzeugmaschinen, und die deutsche Schwerindustrie und die Braunkohlenmesse in sich vereinigt hat. Neben ihr steht wiederum das neue grosse Gebäude der Schuh- und Ledermesse, wodurch dieser Messezweig zum grössten seiner Art in der ganzen Welt geworden ist. Ausserdem aber haben sich eine ganze Reihe von anderen Industrien auf einer weiteren Fläche des Technischen Messegeländes angesiedelt, worunter wir nur noch die sogenannte Wärmemesse erwähnen wollen. Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, sämtliche Produkte der Wärmewirtschaft, insbesondere alle Produkte, die mit der Steinkohlenerzeugung zusammenhängen, zu vereinigen und systematisch zusammenzustellen, sodass sie neben einer Ausstellung gleichzeitig Anschauungsunterricht für den Laien darstellt.

Was das Messgeschäft betrifft, so kann es nach den ersten zwei Tagen naturgemäss noch nicht vollständig übersehen werden, aber heute steht schon fest, dass die Messe mit voller Zuversicht den nächsten Tagen entgegengehen kann und sicherlich besser wird, als die Herbstmesse 1924. Auch das ausstellende Ausland scheint recht gut ins Geschäft zu kommen. So ist man im besonderen im Schweizer und Oesterreichischen Messhaus mit dem bisherigen Anfang recht zufrieden. Lähmend wirkt immer noch ein gewisser Geldmangel. Nachdem jedoch das Geld flüssig und die Kredite billiger geworden sind, und nachdem das gesamte Deutsche Wirtschaftsleben an Sicherheit gewonnen hat, sind auch diese Momente nicht mehr so hemmend, wie vor einem halben Jahr. Im übrigen ist die Messe äusserlich ruhiger als sonst. Das hängt mit dem Ableben

des Reichspräsidenten Ebert zusammen, das die gesamte Musik verstummen und alle Festlichkeiten bis auf die notwendigsten Empfänge verschwinden lässt. Dazu kommt die Halbmass-Befragung sämtlicher behördlichen Gebühlichkeiten. Dieses Bild würdiger Trauer ist ein Charakteristikum der Frühjahrsmesse 1925, das seinen Eindruck auch auf den Ausländer nicht verfehlt. Aber der Ernst dieser Tage ist nicht im Stande, lähmend auf den Gang der Ereignisse einzuwirken. Vor allen Dingen können die Pessimisten, die da und dort von sich reden machen, nicht durchdringen, die meinen, mit dem Tode „Eberts“ habe eine neue Periode der Unsicherheit und Unwissenheit eingesetzt, mit seinem Ableben sei Deutschland wiederum vor grosse politische Probleme und grosse staatliche Gefahren gestellt. Der allgemeine Eindruck ist vielmehr Hoffnungsfreudigkeit und Zuversicht. Auch die anwesenden Ausländer sind durchweg überzeugt, dass Deutschland nicht mehr in die Krisen-Zeiten der letzten Jahre zurückfällt, dass vielmehr die Periode des allmählichen wenn auch langsamen Aufstiegs sich durchsetzen wird.

Dr. Fritz Schneider.

Diskontermässigung!

Die Reichsbank hat sich, wie schon gemeldet, nun doch bereit gefunden, den bisherigen Diskontsatz von 10 Prozent auf 9 Prozent herabzusetzen. Die unentwegte Annahme der Börse, dass eine solche Ermässigung erfolgt, ist damit gerechtfertigt worden, wenn auch die Erwartungen nicht voll erfüllt wurden, denn man rechnete auf dieser Seite mit einer Ermässigung um 2 Prozent, also mit der Herabsetzung von dem jetzt geltenden Satz von 10 Prozent auf 8 Prozent. Die Reichsbank aber glaubte, einen derartigen Schritt nicht unvermittelt unternehmen zu können. Sie ist der Auffassung, dass schon die Herabsetzung um ein Prozent angesichts unserer gesamten auch jetzt noch ungeklärten zinslichen Verfassung des Marktes ein Wagnis sei. Wenn sie sich trotzdem zu dem Schritt entschlossen hat, so ausgehend von der Erwägung, dass mit der Herabsetzung des allgemein gültigen amtlichen Zinsfusses auch der gesamte übrige Markt eine allmähliche und eine breite Basis erfassende Herabsetzung des Zinsfusses erfährt. Namentlich einzelne Kreditinstitute fordern gegenwärtig viel zu hohe Zinsen, sodass bestimmte Produktionsgruppen in Handel und Industrie gegenüber anderen Ständen ins Hintertreffen geraten könnten.

Die Herabsetzung der allgemeinen Bankrate wird auf das gesamte wirtschaftliche Leben von einem besonderen Einfluss sein müssen. Es ist sehr wohl damit zu rechnen, dass nunmehr das Leihgeld, das bisher sehr spärlich floss und offenbar auch demonstrativ zurückgehalten wurde, wieder reichlicher zur Verfügung steht und dass es nicht nur der Industrie unmittelbar, sondern auch der Börse zugute kommt. Dann aber wäre eine Anregung geschaffen, die wohl imstande sein könnte, die Börse aus ihrer bisherigen Stagnation herauszubringen und damit das Kursniveau, das den tatsächlichen Verhältnissen bei soliden Werten wirklich nicht entspricht, wieder zu heben.

gende Linie zeigt und dann sich diese Messe Jahr für Jahr mehr zur Weltmesse auszubauen beginnt. Wenn wir von den vielen Neuigkeiten, die auf der diesjährigen Messe zu beobachten sind, die bedeutendsten herausheben, dann dürften wir in der Innenstadt das Untergrundmesshaus nicht übersehen. Da, wo sonst die wenig schöne sogenannte Reklameburg stand, ist wieder der alte ehrwürdige Leipziger Marktplatz entstanden und doch wird gerade diese Fläche mehr als je, der Messe dienbar gemacht. Unter dem Pflaster, über das die Menschen ahnungslos dahinschreiten, dehnt sich nämlich das Untergrund-Messhaus, Marktplatz, aus. Es ist eine der Sensationen der Frühjahrs-Messe und es weist vielleicht den stärksten Besuch von allen Messpalästen der inneren Stadt auf, obwohl in ihm nur Neuigkeiten des täglichen Lebens, Bürsten und Hausgeräte ausgestellt sind. Den „Clou“ bildet aber mehr als je die technische Messe am Völkerschlachtdenkmal. Wenn sie schon die Laien in den letzten Jahren anzog, weil sie die Waren unmittelbar vor die Augen des Interessenten stellt und weil die Maschinen, die dort zu sehen sind, sich alle im Betriebe befinden, so bildet sie in diesem Jahre das grosse Ereignis der Leipziger Messe. Sie hat an Fläche um fast ein Drittel dem Herbst gegenüber gewonnen und mit einer Reihe von neuen Ausstellungshallen haben sich neue Industriezweige entschlossen, ihre Waren auszustellen. Am imposantesten darunter ist die Halle 9, die die Maschinen der Werkzeugmaschinenfabriken in sich birgt und die die grösste Halle der Welt ist. Gleich daneben steht die Halle Nr. 8, die so massiv ist, wie die der Werkzeugmaschinen, und die deutsche Schwerindustrie und die Braunkohlenmesse in sich vereinigt hat. Neben ihr steht wiederum das neue grosse Gebäude der Schuh- und Ledermesse, wodurch dieser Messezweig zum grössten seiner Art in der ganzen Welt geworden ist. Ausserdem aber haben sich eine ganze Reihe von anderen Industrien auf einer weiteren Fläche des Technischen Messegeländes angesiedelt, worunter wir nur noch die sogenannte Wärmemesse erwähnen wollen. Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, sämtliche Produkte der Wärmewirtschaft, insbesondere alle Produkte, die mit der Steinkohlenerzeugung zusammenhängen, zu vereinigen und systematisch zusammenzustellen, sodass sie neben einer Ausstellung gleichzeitig Anschauungsunterricht für den Laien darstellt.

Was das Messgeschäft betrifft, so kann es nach den ersten zwei Tagen naturgemäss noch nicht vollständig übersehen werden, aber heute steht schon fest, dass die Messe mit voller Zuversicht den nächsten Tagen entgegengehen kann und sicherlich besser wird, als die Herbstmesse 1924. Auch das ausstellende Ausland scheint recht gut ins Geschäft zu kommen. So ist man im besonderen im Schweizer und Oesterreichischen Messhaus mit dem bisherigen Anfang recht zufrieden. Lähmend wirkt immer noch ein gewisser Geldmangel. Nachdem jedoch das Geld flüssig und die Kredite billiger geworden sind, und nachdem das gesamte Deutsche Wirtschaftsleben an Sicherheit gewonnen hat, sind auch diese Momente nicht mehr so hemmend, wie vor einem halben Jahr. Im übrigen ist die Messe äusserlich ruhiger als sonst. Das hängt mit dem Ableben

des Reichspräsidenten Ebert zusammen, das die gesamte Musik verstummen und alle Festlichkeiten bis auf die notwendigsten Empfänge verschwinden lässt. Dazu kommt die Halbmass-Befragung sämtlicher behördlichen Gebühlichkeiten. Dieses Bild würdiger Trauer ist ein Charakteristikum der Frühjahrsmesse 1925, das seinen Eindruck auch auf den Ausländer nicht verfehlt. Aber der Ernst dieser Tage ist nicht im Stande, lähmend auf den Gang der Ereignisse einzuwirken. Vor allen Dingen können die Pessimisten, die da und dort von sich reden machen, nicht durchdringen, die meinen, mit dem Tode „Eberts“ habe eine neue Periode der Unsicherheit und Unwissenheit eingesetzt, mit seinem Ableben sei Deutschland wiederum vor grosse politische Probleme und grosse staatliche Gefahren gestellt. Der allgemeine Eindruck ist vielmehr Hoffnungsfreudigkeit und Zuversicht. Auch die anwesenden Ausländer sind durchweg überzeugt, dass Deutschland nicht mehr in die Krisen-Zeiten der letzten Jahre zurückfällt, dass vielmehr die Periode des allmählichen wenn auch langsamen Aufstiegs sich durchsetzen wird.

Dr. Fritz Schneider.

Die Reichsbank hat sich, wie schon gemeldet, nun doch bereit gefunden, den bisherigen Diskontsatz von 10 Prozent auf 9 Prozent herabzusetzen. Die unentwegte Annahme der Börse, dass eine solche Ermässigung erfolgt, ist damit gerechtfertigt worden, wenn auch die Erwartungen nicht voll erfüllt wurden, denn man rechnete auf dieser Seite mit einer Ermässigung um 2 Prozent, also mit der Herabsetzung von dem jetzt geltenden Satz von 10 Prozent auf 8 Prozent. Die Reichsbank aber glaubte, einen derartigen Schritt nicht unvermittelt unternehmen zu können. Sie ist der Auffassung, dass schon die Herabsetzung um ein Prozent angesichts unserer gesamten auch jetzt noch ungeklärten zinslichen Verfassung des Marktes ein Wagnis sei. Wenn sie sich trotzdem zu dem Schritt entschlossen hat, so ausgehend von der Erwägung, dass mit der Herabsetzung des allgemein gültigen amtlichen Zinsfusses auch der gesamte übrige Markt eine allmähliche und eine breite Basis erfassende Herabsetzung des Zinsfusses erfährt. Namentlich einzelne Kreditinstitute fordern gegenwärtig viel zu hohe Zinsen, sodass bestimmte Produktionsgruppen in Handel und Industrie gegenüber anderen Ständen ins Hintertreffen geraten könnten.

Die Herabsetzung der allgemeinen Bankrate wird auf das gesamte wirtschaftliche Leben von einem besonderen Einfluss sein müssen. Es ist sehr wohl damit zu rechnen, dass nunmehr das Leihgeld, das bisher sehr spärlich floss und offenbar auch demonstrativ zurückgehalten wurde, wieder reichlicher zur Verfügung steht und dass es nicht nur der Industrie unmittelbar, sondern auch der Börse zugute kommt. Dann aber wäre eine Anregung geschaffen, die wohl imstande sein könnte, die Börse aus ihrer bisherigen Stagnation herauszubringen und damit das Kursniveau, das den tatsächlichen Verhältnissen bei soliden Werten wirklich nicht entspricht, wieder zu heben.

Veranstaltungen. Die weltberühmten oberbayerischen Passionsspiele in der Festhalle Karlsruhe. Wie uns aus dem Büro der Passionsspiele mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen mit der städtischen Behörde zu Ende geführt worden. Es finden nun Aufführungen der Passionsspiele in der grossen Festhalle in der Zeit von 26. bis 30. März statt. Es wird zu dieser Festspielen eine grosse Festspielbühne eingebaut und werden bei den Passionsspielen ca. 800 Personen mitwirken. Adolph Fahnstich, der berühmte Christusdarsteller, welcher von seinen früheren Passionspieler hier noch auf das Beste bekannt sein dürfte, wird selbst die Leitung übernehmen und den Christus spielen. Chöre in Begleitung der grossen Orgel und Paffenjungen werden das große Geschehen auf Golgatha zu einem künstlerischen Ereignis machen.

Karlsruher Standesbuchausgabe. Todesfälle. 26. Februar: Anna Ungerer, 84 Jahre alt, Witwe von Gustav Ungerer, Pfarrer und Geistl. Inspektor; Adam Killes, Chemann, 65 Jahre alt, Maschinenarbeiter; Elsa Giesinger, ledig, 16 Jahre alt, Lehrmädchen; Elisabeth Wader, 80 Jahre alt, Witwe von Johann Wader, Küchlermeister. — 1. März: Augustin Solger, 10 Monate 19 Tage alt, Vater Adolf Solger, Städt. Arbeiter; Leo Gert, Chemann, 77 Jahre alt, Präparator a. D.; Christine Red, 57 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Red, Malereibesitzer; Marie Freytag, 49 Jahre alt, Witwe von Richard Freytag, Kaufmann; Hilba Kraus, 36 Jahre alt, Ehefrau von Ernst Kraus, Eisenbahnarbeiter. — 2. März: Elisabeth Grieshaber, 7 Jahre alt, Vater Josef Grieshaber, Eisenarbeiter.

Badische Landeswetterwarte. Wetterbericht vom Dienstag. Das atlantische Hochdruckgebiet hat sich unter Verstärkung bis Schottland verlagert. Im Bereiche kalter nordöstlicher Luftströmungen herrscht in Deutschland rauhes, meist trübes Wetter, und die Temperaturen liegen überall nur wenige Grade über dem Gefrierpunkt. Der Hochdruckwalm hat noch leichten Frost. Das ziemlich kalte Wetter dauert zunächst fort. Druckstörungen am Südrande des Hochdruckgebietes werden vereinzelte Niederschläge (Gebirge Schnee) bringen. Voraussichtliche Witterung am Mittwoch, den 4. März: Fortdauer der rauhen, meist wolfigen Witterung, vereinzelte Niederschläge, besonders Südbahn (Hochschwarzwald Frost), nordöstliche Winde. Schneeböden. Feldberg, 3. März, früh: 90 Zim., dichter Schnee, 2 Grad, Nebel, leichter Nord, Südbahn gut. — Neustadt, 2. März, früh: 25-30 Zim. Frost, 2 Grad Kälte, heiter, windstill, Südbahn und Nebelbahn nur in 1000 bis 1200 Meter fahrbar.

Seranusgeber und Verleger: Badenia, A.G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Karlsruhe 1. B. Hauptvertriebsstelle: Dr. E. Meyer, Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. E. Meyer, für Redaktionsarbeiten und Beiratsarbeiten: Dr. S. A. Berger, für Anzeigen und Chronik: Dr. S. A. Berger, für Anzeigen und Stellenanzeigen: Joseph Huber, Amtsdruck in Karlsruhe. Adressen: 42, Antonienstrasse bei Badenia, A.G. Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin NW, 29, Brüder-Masse 15.

Table with 2 columns: 3. März, Brief. Values: 67.54, 109.86, 1.66, 1.67, 21.00, 21.47, 63.87, 64.23, 74.06, 74.79, 113.04, 113.30, 10.56, 10.59, 16.97, 17.42, 19.97, 20.12, 4.18, 4.29, 21.10, 22.54, 80.64, 81.10, 59.33, 59.57, 19.97, 20.02, 1.66, 1.67, 0.47, 0.48, 5.92, 5.93, 12.40, 12.40, 6.74, 6.91, 5.78, 5.88, 3.05, 3.06, 73.20, 73.85

Amiliche Anzeigen. Die Bauplanumlegung in den Gewannen „Au“ und „Mehläder“ auf der Gemarkung Söllingen betr. Der Gemeinderat Söllingen hat eine Neueinteilung — Bauplanumlegung — in den Gewannen „Au“ und „Mehläder“ seiner Gemarkung beantragt. Tagfahrt zur Abstimmung der beteiligten Grundeigentümer über den Plan findet statt am Mittwoch, 18. März 1925, nachm. 5.15 Uhr, im Rathaus in Söllingen. Spätestens in dieser Tagfahrt sind von den Eigentümern der in Betracht kommenden Grundstücke etwaige Einwendungen gegen den Plan über die Neueinteilung und die Verteilung der Grundstücke zu erheben und die etwa hieraus abgeleiteten Entschädigungsansprüche anzumelden. Die nicht spätestens in dieser Tagfahrt angemeldeten Ansprüche dieser Art gelten als ausgeschlossen; insbesondere findet eine nachträgliche Geltendmachung derselben im Klagewege nicht statt. In der Tagfahrt werden die zur Abstimmung Richter (Söllingen) und die Nichtabstimmenden als dem Plane zustimmend angesehen. D. 3. 25 Karlsruhe, den 2. März 1925. 1092 Bezirksamt — Abt. IIa.

Laubstammholzverfeinerung des Forstamts Karlsruhe, Freitag, den 13. März ds. Js., früh 9 Uhr, im „Goldenen Adler“ in Karlsruhe (Karl-Friedrichstrasse): 1. aus Staatswald Kaffenbach (Oberforstwart Behn, Forstheim) rund 250 im vorwiegend Eichen, Eichen, Ulmen; 40 Star Nusskirschholz (Eichen, Ulmen, Weiden, Erlen); 110 Stück Bauftangen 1. Kl. (Eichen, Nadeln); 2. aus Staatswald Jafanengarten (Forstgärtner Etober) rund 15 im vorwiegend Ahorn; 3. aus den Wäldern der Stadt Karlsruhe, Distrikt „Riffner“ bei Ruppurr (Oberforstwart Kraus, Karlsruhe, Duffenstraße 34) rund 40 im vorwiegend Eichen, Eichen, Erlen; 25 Star Nusskirschholz (Eichen, Erlen); 4. Distrikt „Großgrund“ bei Dorlanden (Forstwart Effig, Forstheim) rund 240 im vorwiegend Eichen, Eichen, Ulmen, Erlen; 70 Star Nusskirschholz (Eichen, Eichen, Ulmen, Nappeln, Weiden). Maßstäbe durch Forstamt.

Die auf Do. nerstag, 5. März 1925 angeordnete Verfeinerung des Forstamts Karlsruhe-Haardt wird am Montag, den 9. März 1925 verlegt und findet vormittags 9 Uhr im Schützenhaus bei Karlsruhe statt. 1096 Forstamt Karlsruhe — Haardt.

Sonder-Angebot für den Frühjahrsbedarf. Tüll- u. Etamine-Garnituren 9.50, Madras- u. Ro-gress-Garnitur 13.-, Tüllsüßes nur beste Qualitäten 5.50, Handarbeitsstores, Tüll bettdecken zu besonders günstigen Preisen. Tüll und Mull doppelbreit zur Selbstanfertigung von 2.- an, Rulo über Ia. Qualität 1.55, Veranda- und Markisenleinen 4.25, Faltenstoffe in gold, rot, schwarz etc. 1.25. Perser-Imitation besonders pre.swert 45.50, 32.25, 22.25, 11.25, Axminster bewährte Qualität 153.-, 104.-, 70.-, 48.-, 14.-, Velour-Teppich Anker-marke 360.-, 280.-, 170.-, 115.-, 82.-, 17.50, la Tournay vorzügl. che Qualität 450.-, 330.-, 225.-, 55.50, 38.50.

Läufer in Axminster, Bukle, Tournay-Velours und Smyrna Rollenware zum Auslegen, einfarbig und gemustert Tisch-u. Diwandecken in großer Auswahl. Resiposten und Reste in Möbel-Dekorationsstoffen, Vorhangstoffen, Rolokoper, Druckstoffen, Läufer ganz besonders billig. Dreyfuk & Siegel G. m. b. H. Kaiserstraße 197

Konkurswarenausverkauf. Am Mittwoch, 4. März ds. Js. und folgende Tage jeweils von 9-12 und 2-6 Uhr findet im Laden Zähringerstraße 76 Konkursausverkauf zu ermäßigten Preisen statt von allerlei Kleidertoffen für Herren und Damen, Hemden und Futterstoffen, Herren- und Damenhemden, Unterhosen, Unterröcke wolene Jaden für Damen und Kinder, Taschentücher, Handtücher, Socken und Strümpfe, Küfensbezüge und noch viele Kurz- und Wollwaren. 1062 Der Konkursverwalter: R. i. f.

Soeben erschienen: Kardinal Michael Faulhaber Bischof von München und Freising Deutsches Ehrgefühl und Katholisches Gewissen Preis M. 1.40 Zu beziehen durch die Sortimentsbuchhandlung der Badenia A.G. für Verlag Karlsruhe und Druckerei

Linoleum! Große Auswahl! Billige Preise! Fritz Mierkol, Kreuzstraße 25 Verlegearbeit wird übernommen.

Sämliche Lebensmittel kaufen Sie stets zu Konkurrenz-Preisen und nur erstklassigen Qualitäten bei den „Kola-Mitgliedern“ (erkennlich durch Mitgliedschild).



# LEDER-HANDSCHUHE

**Extra Preise!**

### Damen-Handschuhe

Dänisch-Leder 2 Druckkn., kleine Größen . . . . . 1.90

Glacé-Leder schöne Farben 3.25

Glacé mit Riegel u. schwarz. Aufnaht . . . . . 3.50

Lammleder mod. Aufnaht 3.90

Ziegenleder helle Frühjahrsfarben . . . . . 4.50

### Herren-Handschuhe

Nappa-Stepper m. 2 Druckknöpfen, oder Riegel . . . 6.50

Prima Nappa m. Pfeilnaht 7.90

Die Gesamtfront unserer Schaufenster der Kaiserstraße sowie die Verkaufsabteilungen der 1. Etage bringen ein übersichtliches Bild der neuen Frühjahrsmoden. Wir laden zur zwanglosen Besichtigung ein.

Konfirmanten-Handschuhe schwarz, Glacé . . . . . 2.75

### Damen-Handschuhe

Ziegenleder-Stepper in vielen Farben . . . . . 4.90

Nappa-Stepper m. Riegelverschluss . . . . . 5.50

Ziegenleder-Stepper mod. Kleiderfarben . . . . . 5.90

Nappa-Stepper m. 2 Knöpfen oder Riegel . . . . . 6.50

Moderne Schlupfform Dänischleder m. Riegel . . 6.90

### Herren-Handschuhe

Glacé-Leder m. Druckknopf 3.90

Nappa-Stepper mit Riegel 5.50

# KNOPF



## Mein größtes Vergnügen

ist es, zuzusehen, wie andere Menschen arbeiten. Das ist für mich ein Riesenspaß und strengt nicht an. Nur eine Arbeit macht mir Vergnügen: das Putzen meiner Schuhe mit Pilo. Auch Sie werden vergnügt und guter Laune sein, wenn Sie es so machen wie ich.



Aus Anlaß der feierlichen Bestattung des Herrn Reichspräsidenten bleiben die städtischen Kanzleien und Kassen Donnerstag, den 5. März ds. J., geschlossen.

Der Wochenmarkt fällt an diesem Tage aus.

Der Oberbürgermeister.

## Hauspäne

solange Vorrat, pro Zentner Mk. 1.00

zugeführt . . . . . 1.30

Eichen-Brennholz pro Ztr. Mk. 1.70 — zugeführt Mk. 2.00

Georg Adam Kallenbach & Sohn

G. m. b. H. 1082

Beilschstr. 22 Telefon 2115

## Maschinen-Hobelspane

für Streuzwecke, gut trocken, laufend abzugeben.

H. Fuchs Söhne G. m. b. H.

Karlsruhe-Rheinhafen. 1094

**Plannkuch**

**Silber-Sauer-Kraut**

10 Pfg.

1 Zentner

9. — Mk.

1114

Norddeutsches

**Rauch-Fleisch**

1/4 Pfd 45 Pfg

1 Pfd 1.70

**Plannkuch**

### Wohnungstausch!

Gesucht: Schöne 3-Zimmerwohnung m. 3. u. 4. (Süd- od. Südweststadt). Geboten: Schöne, sonn. 2-Zimmerwohnung (Südstadt). Angeb. unt. 1108 an die Geschäftsstelle.

### Zimmer

Gut möbliert, heizbar von solchem berufstätigen Herrn sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe möglichst umgehend unter 7802 an die Geschäftsstelle.

### Alleinmädchen.

Gesundes, zuverlässiges Mädchen, Alter 25-30 Jahre, welches in besserer Gärtnerei dient hat und gute Zeugnisse besitzt, zum 15. März in kleine Familie, 3 Erwachsene u. ein Kind von 3 1/2 Jahren sucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unt. G. 3.4991 a. b. Geschäftsstelle.

## Halt, Sie können Geld sparen!

Sonderangebot auf Anzüge, Hosen Konfirmanten- und kommunikatorenanzüge, Gummimäntel, Windjacker usw. bis zu 25% Preisermäßigung

## Badische Kleiderzentrale

Zirkel 50 Karlsruhe Tel. 4120

Gegenüber der Badischen Presse. 1112

## Todes-Anzeige.

Das Mitglied unseres Aufsichtsrats

Seine Excellenz Herr Oberschloßhauptmann

## Wilhelm Freiherr von Seldeneck

ist nach kurzem, schwerem Leiden heute früh sanft entschlafen.

Wir bedauern diesen Verlust aufs Schmerzlichste, denn wir betrauern in dem Entschlafenen einen geschätzten Berater und liebenswürdigen Freund, dessen Andenken bei uns stets in Ehren gehalten werden wird.

Karlsruhe-Grünwinkel, 3. März 1925.

Aufsichtsrat und Direktion der Sinner A.-G.

Karlsruhe-Grünwinkel. 1102

## Institut „Maria Hilf“

Wiesholz bei Ramsen an der badischen Grenze

Real-, Handels- u. Haushaltungskurse

Eintritt für Sommersemester 20. April — Daneben werden vierteljährliche Fachkurse erteilt im Kochen, Bügeln, Weissnähen, Kleidermachen und Sticken. — Eintritt für den nächsten Kurs 4. Mai

Prospekte und nähere Auskunft durch die Oberin.

**Vaillants Gas-Badeöfen**

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte.

Illustrierter Katalog Ausgabe d 17 kostenlos. 174

**Joh. Vaillant, Remscheid.**

## Tee

ausgesucht feine, vollblumige Qualitäten China, Java, Ceylon, Indien von Mk 8.60 an Versuchen Sie z. B. 1/4 Pfd. zu 1.15, 1.50 oder 1.80. 514

Drogerie J. Lösch, Herrenstr. 35, Tel. 1487

## Stäffer-Nest-Geschäft

Karlsruhe

Victoriastraße 10 III.

Billige Nester nach Gewicht eingetroffen, ebenso Kessel, Damast und Bettuch. 490

Besuch lohnend.

Ein Meisterstück der Klavierbaukunst ist ein

**Piano**

von G. F. Glas & Co. Heilbronn. Alleinverkauf: G. Kunz, Kronenstraße 10.

## la Bronze-Glocken

Gebrüder Bachert

Karlsruhe, Baden.

## Ewiglichtöl

garant. reines Pflanzenöl mit Docht Nr. 0 brennend empfindlich

**Albert Braun**

Wachswarenfabrik Oberkirch.

Kürzlich erschienen:

**Badnerland**

Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstbeilage nach einem Gemälde von Hans Thoma. 412 S. Groß-8. In Leinen geb. in Künstlerband 5.50 Mk.

„Badnerland“ ist ein echtes reiches badisches Familienbuch. Es enthält das Beste was heimische Dichter und Schriftsteller in gebundener und ungebundener Dichtung von der Heimat zu erzählen haben.

Zubeziehen durch die Sortiments-Abteilung der Badenia A.-G. für Verlags- und D. uterei, Karlsruhe

## Erziehungs-Institut Heildingsfeld-Würzburg

mit **HöH. Mädchenschule n. O.** verfolgt den Zweck, katholische Mädchen echt religiöse Gesinnung u. die dem künft. Beruf entsprechende Bildung zu vermitteln. Die Zöglinge können ausser den obligaten Fächern auch Unterricht in den Fremdsprachen, in Klavier, Violine, Harmonium, kaufm. Buchführung u. Maschinenschriften erhalten. In das Institut werden Mädchen vom 10-16. Lebensjahre aufgenommen. 189

## Roßbaumaterial

billig abgegeben. Schriftliche Anfragen Nr. 1098 an Geschäftsst.

Zu verkaufen:

## Schlafzimmer

nuß. pol. 1090

Lauterbachstr. 14, IV. r.

Fräulein sucht einige Nachhilfslehrer für Französisch, Deutsch und eventuell auch Englisch. (Stunde 1,25.) Angeb. u. 1110 an die Geschäftsstelle.

Mittlerer Staatsbeamter 30 J., kath. gt. Charakter, ang. Berufere sucht auf diesem u. m. ungew. Weg Bekanntschaft eines hübschen, gebildeten Mädchens n. über 30 J., m. Vermögen zwecks späterer Heirat.

Zufchrift. unt. Ang. b. Verhältnis. m. Bild, welches zurückgel. wird unter 211 an die Geschäftsstelle. Strengste Diskr.

**Plannkuch**

Eingetroffen:

Ein großer Posten

**Limburger-Stangenkäse**

1116

1/4 Pfd. 18 Pfg.

1 Pfd. 70 Pfg.

**Plannkuch**

**Badisches Landestheater**

1117

Minna v. Barnhelm

**Minna v. Barnhelm**

Das Schicksal der Minna v. Barnhelm in 5 Akten von G. E. Lessing. In Szene gesetzt v. Daumbach Major v. Wittenberg

**Minna v. Barnhelm**

Das Schicksal der Minna v. Barnhelm in 5 Akten von G. E. Lessing. In Szene gesetzt v. Daumbach Major v. Wittenberg

**Minna v. Barnhelm**

Das Schicksal der Minna v. Barnhelm in 5 Akten von G. E. Lessing. In Szene gesetzt v. Daumbach Major v. Wittenberg

**Minna v. Barnhelm**

Das Schicksal der Minna v. Barnhelm in 5 Akten von G. E. Lessing. In Szene gesetzt v. Daumbach Major v. Wittenberg

**Minna v. Barnhelm**

Das Schicksal der Minna v. Barnhelm in 5 Akten von G. E. Lessing. In Szene gesetzt v. Daumbach Major v. Wittenberg

**Minna v. Barnhelm**

Das Schicksal der Minna v. Barnhelm in 5 Akten von G. E. Lessing. In Szene gesetzt v. Daumbach Major v. Wittenberg

**Minna v. Barnhelm**

Das Schicksal der Minna v. Barnhelm in 5 Akten von G. E. Lessing. In Szene gesetzt v. Daumbach Major v. Wittenberg

## Colosseum

Heute abend 8 Uhr 986

Ad hätt' ich doch 'ne Frau.

Die U... henen M... tenpalais... mer Wah... fundgeb... von fo... die Reich... hat. Gan... gen auf... 5000 Sch... form hat... in Ordnu... hen und... der Trau... zug selbst... Berlin e... nehmen... nehm... Menf... haltigen... sich auf... mengen... cher der... ren über... Vor dem... die Sieges... ger Tor... dränge... ten aus... mögen all... nehmer... schiedsfete... oberhaub... Der Tr... Verspätun... häd e a... Reichstags... Reichstags... Ubiand... deutschen... der Reichs... Jahr bei... Franz für... niedergele... matten S... dem Reich... mit der ste... ten vor de... hüllten Ne... Ehrfürcht... erregende... ten Löbe... blöht. Die... Kameraden... Weg fort... hier ein W... hen, in de... den Dächern... Vor der... Bahnhof, ... trug, wurd... Robett ni... hielten dem... Pfärschalen... stieg schwe... empor. D... melodien, e... len Stunden... Zuschauer... Neudeutschl... von seinem... Stunden fl... Potsdamer... hereingebro... gewaltige... können. In... von über... Reichsoberch... ichen Friedr... Bolke.